

Ausser Frau tut es!

Autor(en): **Stocker, Monika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **103 (2009)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-390091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

• Das 20. Jahrhundert liegt hinter uns, ein Jahrhundert voller Kriege. Um nur ein paar Etappen zu nennen: 1914 bis 1918 brachten Tausende von jungen Männern in Frankreich und Deutschland von Graben zu Graben einander um – Frauen aber reisten in dieser Zeit unter schwierigsten Umständen nach Bern und Kopenhagen und verlangten einen umfassenden Frieden. «Nie wieder Krieg» war in dieser Zeit nicht nur der Buchtitel Bertha von Suttners Lebenswerk, es war der Aufschrei von Tausenden von Frauen. Es kam der Zweite Weltkrieg mit einer abgrundtiefen Vernichtungswut, mit Bomben bis zum bitteren Ende, mit Todesschwadronen über deutschen Städten, mit Vernichtungslagern, mit systematischer Ausrottung von Leben; es kam der Abwurf der beiden ersten Atombomben. Dazwischen, daneben Revolutionen in Russland, die Kolonial- und Befreiungskriege in Afrika, Revolten und Militärputsche in Südamerika, Korea und Vietnam, der Balkan, Ruanda, Genozide, immer wieder und wieder der Nahe Osten usw.

Die Landkarten, die Weltkarte der Kriege ist weder übersichtlich noch verstehbar. Die Menschheit, die doch eigentlich aus Wesen besteht, die mit einem Verstand ausgestattet sind, kann diese Landkarte der Kriege nie rechtfertigen. Die Geografie der Kriege ist und bleibt ein Wahnsinn und zeigt: Die Situation für Frieden ist verfahren, die Emotionen von Hass und Gier sind überwältigend, die Erde geht kaputt. Frau könnte verzweifeln.

Ja, wir müssten verzweifeln, wenn da nicht auch noch eine ganz andere Realität aufgezeichnet wäre, in der gelebten Geschichte so vieler Frauen, auch Männer, so vieler Kämpferinnen und Kämpfer, so vieler Aktiver, eine Geschichte der Kreativität und voll von gutem Willen. Frauen und Männer haben so viele Stunden, Tage, Jahre ihres Lebens mit aktivem Tun und Beten und Reden und

Ausser Frau tut es!

«Ach», so höre ich viele sagen, «ich mag nicht mehr, was bringt das schon, wir haben ja eh nicht die Macht, kein Geld, keine Ressourcen...» Friedensarbeit braucht unermüdliches und hartnäckiges Engagement. Die Friedensfrau Monika Stocker schaut zurück und vorwärts und fordert auf, daran zu bleiben und für den Frieden einzutreten.

Der Text basiert auf einem Vortrag, den Monika Stocker am 24. September 2009 an der Vernissage der Plakatausstellung «Wenn du Frieden willst, bereite den Frieden vor» gehalten hat. Die Ausstellung zeigt noch bis zum 17. Oktober im Zentrum Karl der Grosse in der Kirchgasse 14 in Zürich Plakate aus den Jahren 1988 bis 1993 zu Abrüstung, Frieden und Umweltschutz.

Die anlässlich des UNO-Weltfriedenstages ausgestellten Plakate wiesen damals in den Städten Europas und Nordamerikas auf die Gefahren der atomaren Aufrüstung hin und riefen zu Frieden und zum Schutz der Umwelt auf. Zusammengetragen hat die eindrucklichen Grafiken Aline Boccardo, welche 1977 die «Frauen für den Frieden» gründete.

Schreien und Singen und – ja, das auch: Lachen und Feiern verbracht. Ich meine die überwältigende Arbeit der friedensbewegten Menschen, der Friedensbewegung, der Frauenbewegung.

Du, Aline Boccardo, bist eine von ihnen, eine Zeitzeugin, du hast dieses Jahrhundert erlebt, aber du hast es nicht einfach ertragen, erduldet, sondern bist aufgebrochen, hingestanden, hast dir die Finger wund geschrieben, hast versucht, die Grossen dieser Welt zu bewegen, ihr Herz zu erreichen. Du bist für uns wie so viele andere zur Lokomotive

renz, es gibt die Friedenskonferenzen immer wieder. Und das ist die Kehrseite des Wahnsinns: eine hartnäckige, kontinuierliche Friedenarbeit, ein Kampf von Frauen, auch von einigen Männern, für eine ganz andere Sicherheit als sie der Wahnsinn der Waffen verspricht: die menschliche Sicherheit. Sie schliesst nicht nur Frieden im Sinn von «kein Krieg» ein, sondern meint ein Leben in Würde – ein Leben ohne Armut und ohne Bedrohung, ohne Gewalt, auch ohne strukturelle und sexuelle Gewalt. Menschliche Sicherheit meint gesundes Wasser, medizinische Grundversorgung, Schulen für die Kinder, Berufsperspektiven für die Erwachsenen, Würde und Pflege für die Betagten, das Einhalten der Menschenrechte.

Plakate sind Zeugen

Aline Boccardo ist die Gründerin der «Frauen für den Frieden», einer Bewegung, die viele Frauen angesprochen und politisiert hat. Sie wurden ein Teil der Frauen- und Friedensbewegung, die – so glaube ich heute bestimmt – einigen Wahnsinn in den 70er und 80er Jahren verhindert oder gar behindert hat.



geworden, zum unermüdlichen Antrieb, nicht aufzugeben, dranzubleiben, es trotzdem zu versuchen, immer wieder.

Wir Frauen, unsere Mütter, unsere Grossmütter, die leiblichen und die geistigen, haben das 20. Jahrhundert, das Jahrhundert der Kriege, des Rüstungswahnsinns, der Not und des Elends auch zu einem Jahrhundert der Friedensarbeit gemacht. Überlebenstüchtig, wie ihr ward, haben wir begonnen, das Leben zu erhalten, grundsätzlich, umfassend, weltweit.

Heute, im 21. Jahrhundert halten wir fest: Wir sind da. Wir leben im Frieden, im relativen. Was haben wir gelernt? Am 21. September ist der UNO-Weltfriedenstag. Das heisst: Es gibt die UNO und ihre Organisationen, wie etwa die UNIFEM, es gibt die Abrüstungskonfe-



Aline Boccardo (Foto z.V.g).

Frieden ist ganzheitlich oder er ist nicht. Das haben wir Frauen sehr schnell erkannt und auch gespürt: Die Frauen von Srebrenica waren uns so nahe; Anna Politovskaja, die ermordet wurde, weil sie über Tschetschenien die Wahrheit schrieb, war unsere Nachbarin, eine von uns, die den Mut hatte, die Wahrheit zu sagen. Zu uns gehören aber auch die Palästinenserin und die Jüdin, die gemeinsam eine Friedensschule führen; zu uns gehören auch die Gewerkschafterin in den Bergwerken von Chile; zu uns gehören auch die Baum-Pflanzerinnen in Afrika... Wir sind eine globale Kraft.

Ach, so höre ich viele sagen, ich mag nicht mehr, was bringt das schon, wir haben ja eh nicht die Macht, kein Geld, keine Ressourcen...

2005 haben wir tausend Frauen für den Friedensnobelpreis angemeldet, tausend, stellvertretend für abertausend... Und als die Ausstellung dazu im Unterwerk Selnau eröffnet wurde, waren sie alle da, mit Bild, mit einem Lebenssatz, mit ihrem Geist und ihrer Energie. Ich habe die Kraft gespürt, die von ihnen zu uns kommt und – so hoffe ich – von uns zu ihnen, zu denen in den Gefängnissen, zu denen im Hausarrest, zu all denen, die manchmal – wie wir – verzweifelt und müde sind. Gemeinsam aber, im weltumspannenden Netzwerk trägt die Hoffnung.

Bereiten wir den Frieden vor

Geben wir den Herren in den schwarzen Limousinen, beim Händeschütteln vor der Kamera nicht mehr Energie, als sie verdienen, nehmen wir die Energie für uns, für das Leben. Bereiten wir den Frieden vor, immer wieder. Dann und nur dann – da bin ich überzeugt – ist das 21. Jahrhundert ein Jahrhundert für diese Welt, für die Hoffnung, für den Frieden, für unsere Kinder, für unsere Enkel, für das Leben auf diesem Planeten.

Im weltweiten Frauen-Friedens-Netzwerk liegt die Zukunft der mensch-

lichen Sicherheit in fürsorglichen guten Händen. Gertrud von le Fort – vielleicht eine Ur-Grossmutter unserer Zeit, wenn ich so sagen darf – formulierte es so: Die Welt bedarf der mütterlichen Frau, denn sie ist weithin ein armes hilfloses Kind. Das meinte sie ganz bestimmt nicht betulich und konservativ, sie meinte es emanzipiert und fordernd – leider) ist dieser Auftrag auch im 21. Jahrhundert überlebenswichtig. ●

Literatur:

Aline Boccardo: *Frauen für den Frieden. Ein Lebensbericht*, Paulus Verlag, Freiburg 2003; Dies.: *Sternbild der Freiheit. Tagebuch einer Flucht*, Huber Frauenfeld 2007; Heidi Witzig: *Wie kluge Frauen alt werden*, Xanthippe 2007 (Portraits von zehn Frauen, darunter Aline Boccardo).

Die Sozialarbeiterin, grüne Sozialpolitikerin, ehemalige Nationalrätin und Stadträtin Monika Stocker (Jg. 1948) war 1991 Initiantin der Frauensession in Bern und ist Mitinitiantin des globalen Netzwerks «1000 peacewomen across the globe», eine Bewegung, die aus den «1000 Frauen für den Friedensnobelpreis 2005» entstanden ist. (monika.stocker@datacomm.ch).

Mitteilungen der Redaktion

Monika Stocker neu bei den Neuen Wegen

Nachdem Susanne Bachmann per Ende 2009 ihre Redaktionsanstellung gekündigt hat, wird per 1. Januar 2010 Alt-Stadträtin Monika Stocker aus Zürich ihre Nachfolge antreten.

Mehr zum Wechsel im nächsten Heft.

Ausserdem müssen wir eine weitere Änderung bekanntgeben: Auf Ende September 2009 hat Yves Baer, langjähriger Administrator der Neuen Wege, seine Stelle bei uns gekündigt. Er übernimmt eine andere Aufgabe im PR-Bereich.

Danke Yves, für Dein Engagement und Dein Mitdenken für unsere Zeitschrift! Wir wünschen Dir für die Zukunft alles Gute. Interimistisch führen die Vorstandsmitglieder Ursula Lehmann und Bernd Borath die Geschäfte weiter.

Die Adresse bleibt gleich: Administration Neue Wege, Postfach 652, 8037 Zürich (info@neuewege.ch).
